Als die beiden Kinder vor den Augen ihrer Eltern verschwanden, waren diese erschrocken und achteten kaum der Schlangen, die sie sich entfernen sahen; sie stießen laute Klagetöne aus: wo waren ihre Kinder geblieben? wo sollten sie dieselben suchen, wo sie finden? Jammernd irrten sie umher, sahen aber nirgends ihre Kinder, auch in ihren Wohnungen nicht, die sie endlich wehklagend wieder aufsuchten. Da, in der Nacht, erschien endlich das Mädchen seiner Mutter im Traume und verkündete ihr, daß die Göttin allerdings ihr Gebet erhört habe, denn sie lebe mit ihrem Geliebten bei der Benten und sei gleich ihm in eine Schlange verwandelt. Die Göttin, welche sie beide damals ihren Eltern geschenkt, habe sie nun wieder zu sich genommen, und habe auf solche Weise ihrem Liebesleid ein Ende gemacht.

Und da wurden Alle wieder zufrieden, als die Mutter des schönen Mädchens dies ihrem Gatten und dem anderen Ehepaar erzählte, und folgsam und ruhig fügten sie sich dem Willen der Göttin. Die Schlangen aber wurden hochverehrt. Man bauete ihnen dicht am Tempel der Göttin Benten ein kleines Tempelchen mit niedriger Thür, das noch heute vorhanden ist, und wenn die Priester darauf Acht geben, sehen sie oft die Schlangen durch die kleine Thür in ihr Heiligthum kriechen. Doch nur selten sehen andre Menschen die heiligen Thiere, denn nach kurzer Frist gehen beide Schlangen stets in den See zurück, wo sie, namentlich im Sommer, wenn die breiten Lotosblätter den Teich bedecken, bald jedem Auge entschwunden sind.

UB Braunschweig http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00056497